



Mühlviertler VIII  **3/4 Heimatblätter**
Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Rudolf Pfann	Architekt Ernest Schimmel (38)
Rudolf Pfann	Fallende Schirme (39)
Steff Steiner, Zwettl a. d. Rodl	Der Lenz ist da (40)
Dr. Heidelinde Klug	Zur Verwaltungsgeschichte des alten Freistadt (41)
Adolf Bodingbauer, Freistadt	Mühlviertler Heimathaus in Freistadt – Jahresbericht 1967 (50)
VD Max Hilpert	Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kruken“ (51)
WR. Dr. Benno Ulm	Beitrag zur Geschichte der Freistädter Stadtbefestigung (54)
VD Max Hilpert	Die Sparkasse Freistadt um die Jahrhundertwende (58)
Prof. Franz Kinzl	Freistädter Musikleben einst und jetzt (60)
Irmgard Beidl-Perfahl	Ich werde sterben (63)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung) (66)
***	Buchbesprechungen (70)

Bilder

Arch. Ernest Schimmel, Schlag b. Grünbach	8) Am Wirtshaustisch, Kreidezeichnung, 1945 (37)
Gertraud Auinger-Decho	9) Löwenzahn, Schabtechnik, 1968 (39)
Franz Glaubacker	10) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (43)
Franz Glaubacker	11) Freistadt/Schloßhof, Feder, 1963 (47)
K. Staudinger	12) Studenten beim Unterricht, aus: Wolfgang Studio, Prof. Schauerlichs Vorlesungen (Linz, um 1903), Seite 37 (51)
Franz Glaubacker	13) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (52)
Foto Obermayr, Freistadt	14) Paul Obermayr, Foto (53)
Franz Glaubacker	15) Freistadt/Teil der Stadtmauer, Feder, 1963 (57)
August Red	16) Caspar Schwarz, Foto (58)
Prof. Franz Kinzl	17) Festlicher Aufmarsch, Feder, 1968 (65)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkbildungswerk

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich

Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung

Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 9574

Bankverbindung

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.362

Kilischees

F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3

Druck

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionschluß für die Nummer 5/6

30. April 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kru xen“

Von Max Hilpert

Das Gymnasium Freistadt wurde von den Mittelschulen in größeren Städten verächtlich ein „Refugium peccatorum“, ein „Zufluchtsort für Sünder“, genannt, weil hier deren Meinung nach alle irgendwo und irgendwie Gestrauchelten dort Zuflucht suchten und mit Nachsicht bis zur Matura geführt wurden. Dem war aber nicht so. Wohl suchten begüterte Eltern, Hofräte, Geschäftsleute, ihre etwas ungeratene Söhnchen für die weiteren Studienjahre in Freistadt unterzubringen, und die Jungen kamen dort auch richtig zu Rande. Nicht, weil ihnen etwa die Noten geschenkt wurden oder weil die Forderungen an sie geringer waren, sondern weil die Studenten in Klassen mit niedrigen Schülerzahlen eingehender, ja individuell geführt wurden, weil sie auch außerhalb der Schule von ihren Professoren beobachtet wurden, unter den tüchtigen und fleißigen Mitschülern vom Lande beste Nachhilfe fanden und schließlich, weil sie an ihren Kostherren und -frauen überbesorgten Elternersatz fanden. Namen wie Bundeskanzler Dr. Johannes Schober, der ehemalige Bürgermeister von Linz Dr. Franz Dinghofer, Dr. Emil Schipper, Staatsopernsänger, „Wolfgang Studio“, der Herausgeber von „Profes-

sor Schauerlichs Vorlesungen“ u.a.m. beweisen dies.

Auch die Behauptung, daß die Professoren von Freistadt nicht von Format gewesen seien, muß zurückgewiesen werden. Es kann hier nur einer der besten, Ritter Roland von Steinius, angeführt werden, der nicht bloß hervorragend Disziplin zu wahren verstand, sondern auch durch gerechte Strenge Achtung abnötigte.

Das Gymnasium Freistadt war natürlich zu seinem Bestand auf Zuzug ortsfremder Schüler angewiesen. Sie unterzubringen und auch außerschulisch zu betreuen, errichtete die Stadtgemeinde im einstigen Kapuzinerkloster, dem heutigen Bezirkskrankenhaus, ein straff geführtes Konvikt. Prof. Camillo Wolf war um die Jahrhundertwende als ehemaliger Offizier ein überstrenger Direktor. Freilich war das Kostgeld so hoch, daß nur die Söhnchen besonders wohlhabender Väter dort eintreten konnten. Minderbemittelte Eltern beriet der Gymnasialdirektor nach Kostplätzen in entsprechenden Preislagen und nach sonstigen Wünschen, etwa nach halber Kost, Familienanschluß usw.

Die Studenten hielten aber die um ihr Wohl besorgten Betreuer für eine schwere Last und drehten in ihrer Ansicht den Spieß um, indem sie diese Elternstellvertreter nach dem lateinischen Wort ihre „Kru x“, „Kru xen“, nannten, indes sie selbst deren „Kreuz“ waren. An einige dieser „Kru xen“ sei hier zu aller Ehren erinnert. Da stand obenan Frau Elise Schnabl, eine große, energische Amtsdienerswitwe, deren männliches Auftreten jedem Buben oder Jüngling den nötigen Respekt einflößte. Sie wohnte im damaligen Volleritsch-Haus in der Salzgasse, gegen-

12





13

Am Hauptplatz in Freistadt
18. Aug. 1963 J. Hausbörner

über dem Gasthof Anton Eder, wo sie im zweiten Stock um 1910 nach Angabe ihrer damaligen Haushaltshilfe Anna Janko, geb. Lehner, 13 Studenten, die auf mehrere Zimmer aufgeteilt waren, umsorgte. Das Kostgeld betrug für reichliche und gute Kost für die warmen Monate 18 Gulden, im Winter aber der Heizung wegen 19 fl. Beim Direktor und den Professoren war sie gut angeschrieben. Sie fragte jeden Monat bei diesen ihren Schützlingen nach; aber auch die Studenten ehrten sie, was jedoch keinen abhielt, seinen Mutwillen an ihr auszuüben und ihr Kummer zu bereiten. Nie aber verklagte sie einen Übeltäter beim Direktor. Vor diesem Gestrengen nahm sie den größten Übeltäter in Schutz. Wie sie dies tat, hielt Wolfgang Fernbach als Wolfgang Schreckenbach in seiner zuerst beschlagnahmten, dann mit Reichratsbeschuß immunisierten, von den „Linzer Fliegenden“ herausgegebenen Schrift „Professor Schauerlichs Vorlesungen“ zu ihren Ehren fest. Sie starb 1926 im 78. Lebensjahr.

Ein wahrer Studentenvater war der Glasrmeister Peter Satzinger in der Pfarrgasse,

von seinen Schützlingen „der Glasscherbmpeda“ genannt. Er hatte auch ein Dutzend Studenten, zu 16 fl ohne und zu 18 fl mit Jause, in Kost und Quartier. Seine Frau war eine vorzügliche Köchin, die mit einer Magd die jungen Herrchen betreute. Diese waren jedoch sehr boshaft. Weil sie einmal in einer Woche an drei Abenden Krenwürstel vorge-setzt bekamen, mußte der Meister am dritten Morgen zum Ladenaufsperrn die von der Straßenlaterne unter einem Budenfenster baumelnden Würstel herabholen. Diese Laterne verwünschte er überhaupt, weil an ihr die nach Torschuß noch in Gasthäusern pokulierenden Studenten leise emporkletterten, um nach Mitternacht noch in ihre Betten zu kommen. Natürlich verteidigte der „Glascherbmpeda“ seine Jungen vor dem Direktor, wenn ihm dieser einen Streich eines seiner Kostgänger vorhielt, mit einem: „Dies müssen andere gewesen sein, meine waren um 10 Uhr pünktlich in Ihren Betten!“

Wie Peter Satzinger, waren auch die Zuckerbäcker Johann Bodingbauer und Weibenböck hinter der Pfarrkirche geachtete

„Kruken“. Beide hatten nur wenige Studenten, doch wurden sie gleichfalls bestens umsorgt. Bodingbauer hatte einmal ein sehr bitteres Stück zu erleben. Als nämlich der Religionsprofessor, lateinisiert „Lausmajor“ benannt, überfallsartig den Koffer eines Studenten aufbrach und daraus Mützen, Bänder und Schriften einer verbotenen Studentenverbindung hervorholte. Dies hatte für die glücklicherweise auf alle Kruken verteilten Bundesbrüder härteste Strafen zur Folge. Es gab Karzer für die gewöhnlichen Mitglieder, doch Ausschluß aus allen Gymnasien Oberösterreichs für die Chargierten. Diese kamen zumeist nur durch Eintreten nationaler Abgeordneter wieder in Gymnasien Nordböhmens und Wiens unter.

Es gäbe an Jugendstreichchen aus jeder Studentenbude zu erzählen. So wohnte bei Frau Rohringer, einer Hebamme, Witwe nach einem Gefangenenaufseher, der bereits er-



14

Paul Obermayr, Kaufmann, Bürgermeister von 1899 bis 1900, 40 Jahre Sparkassendirektor von Freistadt. (Siehe hierzu Seite 58.)

wähnte Wolfgang Fernbach, der die damals beliebten „Linzer Fliegenden“ mit Kathederblüten des zerstreuten Direktors Franz Schauer versorgte, die immer wieder beschlagnahmt wurden, ob sie nun unter dem Namen „Prof. Schauerlich – Prof. Hagel – E. Wissen“, ja sogar unter Einwilligung eines jungen Linzer Professors mit dessen Namen „Dr. K.“ erschienen. Die später immunisierte Sammlung „Prof. Schauerlichs Vorlesungen“ ist ein gleichwertiges Gegenstück zu den altbekannten „Kathederblüten vom gelehrten Professor Johann Georg Galletti (1750–1828) aus Gotha“.

Sehr vornehm untergebracht waren vier bis fünf Studenten im dritten Stock des Rathauses bei den schlanken, altjüngferlichen Schwestern Rosa und Johanna Rogenhofer. Diese hatten selbst vornehme Erziehung genossen und unterrichteten demnach ihre Schützlinge in feinem Benehmen. Burschikoser ging es auf der Poißl-Bude in der Schmiedgasse zu, wo das hübsche Töchterlein Lori den Studenten bei allerlei Streichen zur Seite stand. Wie etwa, als es dem Strauß Poldl gelang, „Mitzerl“, eines gestrengen Mathematikers Töchterlein auf die Bude zu locken, ihr eine Zopfspitze blonder Haare abzuschneiden, diese mit einem Bändchen aus Seide zu umschließen und der Gefoppten als Andenken an einen von ihr verehrten Oktavaner anzudrehen.

Unmöglich, alle „Kruken“ von „Anno dazumal“ aufzuzählen, sei hier noch an Frau Silber, an Friseur Scharjer, Frau und Fräulein Chlup (zwei „Brunnerinnen“) und an die Bude der „Nußbaumer Schwestern“ (hier hausten u. a. Roderich Müller-Guttenbrunn, der Verfasser der „Vergessene Stadt“ und später der Heimatkundler Friedrich Schober) erinnert. Alle zusammen aber verdienen dieses Ehrenblatt, auf das eigentlich auch die Namen der vielen zu tüchtigen Männern herangewachsenen Studenten gehörten, die ihrem Schutz anvertraut waren und die sie dafür mit dem Namen KRUXEN auszeichneten.